Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Jahresversammlung der Vereinigung "Freunde der Neuen Wege"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georgiens, die der «*Sowjetzarismus*» – wie er es nannte – im Jahre 1920 verübt hat:

«Man darf angesichts dieser und anderer analoger Entwicklungen schon von dem Bankrott des Bolschewismus reden. Nimmt man die Art und Weise dazu, wie er im Bunde mit den türkischen Nationalisten die kleine sozialistische Republik *Georgien* und das endlich befreite *Armenien* um imperialistischer Ziele willen erwürgt hat, so fragt man sich – wenn man solches Fragen nicht verlernt hat –, woher *unsere* Kommunisten immer noch den Mut nehmen, über kapitalistischen Imperialismus und Militarismus so munter drauflos zu schimpfen. Vielleicht eben bloß, weil diese kapitalistisch sind, denn, was sie selbst wollen, was Moskau und seine Theorie repräsentieren, ist einfach ein *sozialistischer* Imperialismus, das heißt der Versuch und Wille, durch Waffengewalt die Welt für die Herrschaft eines nationalen Sozialismus zu erobern. Es ist ein Widerspruch in sich selbst: sozialistischer Imperialismus – aber er drückt damit nur den Widerspruch aus, in dem der Bolschewismus überhaupt zum Sozialismus steht. Wenn der Schreibende aber zwischen diesen zwei Imperialismen (und Militarismen) wählen müßte, so würde er ohne Zaudern den kapitalistischen vorziehen, weil jeder Imperialismus (und Militarismus) an sich gleich schlimm, der sozialistische aber dazu noch ein Verrat am Sozialismus und das wüste Zerrbild einer heiligen Sache ist.»

Mit diesen Worten ist in erstaunlicher Klarheit eine Sache begriffen, die damals erst in den Anfängen steckte, heute aber voll ausgewachsen ist. Darum sollte es heute keine Kunst sein, diese Dinge zu durchschauen. Darum aber ist diese georgische Tragödie leider nicht Vergangenheit. Aber heute ist nicht nur Georgien vergessen, sondern vielleicht auch schon die Tschechoslowakei; jedenfalls möchte man sie vergessen machen, dieses Land, in dem sich wieder auf alle, welche Freiheit, Wahrheit und Menschenwürde hochhalten, eine tiefe Traurigkeit gesenkt hat. Wir können einstweilen nichts tun, als die Wahrheit sagen; die Wahrheit ist aber auch das einzige, was die Schwindler fürchten.

Paul Trautvetter.

Jahresversammlung der Vereinigung «Freunde der ‚Neuen Wege'»

Die Jahresversammlung vom 6. Juni 1948 gehört zweifellos zu den denkwürdigsten seit dem Bestehen der Vereinigung, und wenn sich ihre Auswirkungen einstweilen auch noch kaum absehen lassen, so dürften die an dieser Tagung gefaßten Beschlüsse doch für die Zeit-

schrift selbst wie für die hinter ihr stehende Bewegung von größter Tragweite sein.

Zuerst genehmigte die Versammlung die Jahresrechnung für das Jahr 1947. Dieselbe schloß bei Fr. 19 149.70 Einnahmen und Fr. 21 555.93 Ausgaben mit einem Rückschlag von Fr. 2 406.23 ab, so daß das Vermögen der Vereinigung Ende 1947 noch Fr. 2 088.67 betrug. In Voraussicht eines solchen ungünstigen Abschlusses, der vor allem durch die starke Verteuerung der Druckkosten bedingt war, hatte der Vorstand bereits im November eine Erhöhung des Abonnementspreises von Fr. 12.– auf Fr. 15.– beschlossen, um durch diese Maßnahme, die ihm nicht leicht gefallen ist, das Budget für das Jahr 1948 wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Allerdings dürfte auch für das Jahr 1948 ein leichter Rückschlag zu erwarten sein, da inzwischen ein fühlbarer Rückgang der Abonnenten eingetreten ist, indem auf Ende 1947 140 bisherige Abonnenten die Zeitschrift abbestellt haben.

Da das eigentliche Interesse der Versammlung natürlich der angekündigten Entscheidung über die politische Haltung der «Neuen Wege» galt, verzichtete der Präsident auf den üblichen Jahresbericht und wies nur darauf hin, daß bei der Gestaltung der einzelnen Hefte nach seiner Auffassung der politische Teil gegenüber dem religiösen und prinzipiellen allzusehr überwiege, was seinen sinnenfälligen Ausdruck schon darin fand, daß etwa 400 Seiten der regelmäßigen Rundschau und der Behandlung politischer Probleme gewidmet waren, während für die gewiß von vielen Lesern besonders geschätzten Veröffentlichungen aus dem Nachlaß von Leonhard Ragaz nur etwa 40 Seiten zur Verfügung standen und der Jahrgang, außer den wertvollen Beiträgen des Redaktors, nur wenige Abhandlungen grundsätzlicher Art gebracht hat.

Nach rascher Erledigung dieser Jahresgeschäfte – die Wahlen wurden auf den Schluß der Tagung verschoben – wandte sich die Versammlung jenem Haupttraktandum zu, das mit dem immer schärfer hervortretenden sachlichen und persönlichen Gegensatz zwischen dem Redaktor und dem Verfasser der monatlichen Rundschau gegeben war. Schon vor Jahresfrist, an der Versammlung vom 10. und 11. Mai 1947, stand die gegensätzliche Beurteilung der Weltlage und zumal des Rußlandproblems durch die beiden für die Haltung der «Neuen Wege» verantwortlichen Redaktoren im Mittelpunkt der ganzen Tagung, und schon damals drohte es zu einem eigentlichen Bruch zu kommen, als Dr. Kramer erklärte, auf alle weitere Mitarbeit an den «Neuen Wegen» verzichten zu müssen, «sofern die Jahresversammlung beschließt, daß der von Pfr. Trautvetter verfolgte Kurs auch künftig weitergeführt werden soll». Indessen konnte man sich damals noch insoweit einigen, als man die derart geforderte Entscheidung auf eine außerordentliche Herbsttagung verschob und versuchen wollte, bis da-

hin eine Möglichkeit zu weiterer Zusammenarbeit zu finden. Und tatsächlich schien diese Möglichkeit gegeben, als Dr. Kramer an der Versammlung vom 28. September 1947 auf die anfänglich gestellte Forderung, den politischen Teil der «Neuen Wege» als selbständiger Redaktor leiten zu dürfen und Pfr. Trautvetter auf den religiösen Teil der Zeitschrift zu beschränken, verzichtete, und als sowohl er wie auch Pfr. Trautvetter sich trotz der bestehenden Gegensätze zu einer weiteren Zusammenarbeit bereit erklärten.

Die Hoffnungen, die man angesichts dieser Einigung auf die weitere Zusammenarbeit gesetzt hatte, gingen indessen – wie der Präsident in seiner Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Dinge darlegte – nicht in Erfüllung: das Nebeneinander und Gegeneinander der beiden Standpunkte machte sich immer wieder von neuem und eher noch in verschärftem Maße geltend, und auch die Tätigkeit der zur Förderung jener Zusammenarbeit bestellten Redaktionskommission vermochte an diesem Zustande nichts zu ändern, so daß sie auf ausdrücklichen Wunsch der beiden Hauptbeteiligten auf die Abhaltung weiterer Sitzungen verzichtete. Vollends fragwürdig wurde aber die Zusammenarbeit nach dem kommunistischen Staatsstreich in der Tschechoslowakei, dessen zwiespältige Beurteilung in den «Neuen Wegen» von vielen als untragbar empfunden wurde, hatte doch der Gegensatz der Standpunkte die geradezu peinliche Erscheinung gezeitigt, daß Pfr. Trautvetter sich genötigt sah, sich in einer besonderen Erklärung mit aller Entschiedenheit von der Stellungnahme des Verfassers der Rundschau zu distanzieren, und daß umgekehrt Dr. Kramer unter anderem gegen eine in den «Neuen Wegen» veröffentlichte Resolution der Zürcher Arbeitsgemeinschaft religiös-sozialer Pfarrer polemisierte und damit zu weiteren polemischen Äußerungen Anlaß gab.

Unter dem Eindruck dieses bemühenden Zustandes trat der Vorstand der Vereinigung am 2. Mai zu einer Sitzung zusammen, an welcher fast alle Anwesenden ihrer tiefen Besorgnis über die Zuspitzung der sachlichen und persönlichen Gegensätze Ausdruck gaben und eine Entscheidung durch die auf den 6. Juni angesetzte Jahresversammlung für unumgehbar hielten. Der Vorstand war in seiner überwiegenden Mehrheit der Meinung, daß ein Fortdauern des jetzigen Zustandes nicht länger zu verantworten sei und zog den Vorschlag, eher auf die monatliche Weltrundschau zu verzichten, als sie in ihrer jetzigen Haltung weiterzuführen, ernsthaft in Erwägung. Man verhehlte sich freilich nicht, daß ein solcher Entschluß die bisherige sozusagen «chronische» Krankheit sofort zur «akuten» Krise werden ließe und daß es völlig ungewiß sei, ob eine solche Krise zur Genesung oder zum Tode führen würde. So wollte man sich denn die Sache erst noch reiflich überlegen und auf alle Fälle keinen Beschluß fassen, ohne vorher

die ganze Angelegenheit auch noch mit Dr. Kramer, der der Sitzung unter Hinweis auf das Nutzlose weiterer Aussprachen ferngeblieben war, besprochen zu haben. (Angesichts dieser einmütigen Auffassung des Vorstandes, in Abwesenheit von Dr. Kramer keinen gegen ihn gerichteten Beschluß zu fassen und die Entscheidung einer späteren Sitzung vorzubehalten, bedeutet es unseres Erachtens eine Unkorrektheit, daß zwei Mitglieder des Vorstandes ohne Wissen der anderen an eine bestimmte, jedenfalls sorgfältig ausgewählte Anzahl von Mitgliedern ein Schreiben verschickten, in welchem sie diese in tendenziöser Weise über die Verhandlungen im Vorstand «informierten» und offenbar auf die bevorstehende Jahresversammlung hin alarmieren und mobilisieren wollten. Wie weit dieses geheime Zirkular zu dem auffallend starken Aufmarsch der Anhänger von Dr. Kramer an der Jahresversammlung vom 6. Juni beigetragen und insbesondere die gleich schon bei Trautvetters erstem Votum bei einem Teil der Anwesenden offen zutage tretende feindselige Einstellung beeinflußt hat, mag dahingestellt bleiben.)

Bis zur zweiten Vorstandssitzung vom 5. Juni, an welcher sämtliche Mitglieder teilnahmen, war der Eindruck der Untragbarkeit des jetzigen Zustandes vor der Auffassung zurückgetreten, daß trotz allem an der Zusammenarbeit festgehalten werden sollte. Mit starker Mehrheit stimmte der Vorstand dem Antrag an die Jahresversammlung zu, daß die bisherige Zusammenarbeit weitergeführt werden sollte, wobei die vorhandenen Gegensätze zwar offen zum Ausdruck kommen dürften, alle verletzende Polemik aber künftig vermieden werden müßte. Eine Minderheit im Vorstand konnte freilich den Glauben an die Möglichkeit dieser weiteren Zusammenarbeit nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr aufbringen und vertrat die Auffassung, daß die damit gegebene Zwiespältigkeit nicht länger zu verantworten sei; sie hielt die Gegensätze sachlicher wie persönlicher Art für allzu groß und befürchtete, daß beim Fortbestehen des jetzigen Zustandes die «Neuen Wege» immer weniger ihre Mission erfüllen könnten und am Mangel einer klaren und eindeutigen Haltung schließlich zugrunde gehen würden; sie will darum der Jahresversammlung beantragen, auf die regelmäßige Rundschau von Dr. Kramer zu verzichten.

Nach dieser Orientierung durch den Präsidenten legten Pfr. Trautvetter und Dr. Kramer in längeren Voten ihren Standpunkt dar. Dabei kam auch der sachliche Gegensatz noch einmal deutlich zum Ausdruck, den wir indessen hier übergehen, da er ja den Lesern der «Neuen Wege» genügend bekannt sein dürfte. Im Blick auf die entscheidende Frage der weiteren Zusammenarbeit möchte Trautvetter die Vertretung der Auffassung Kramers keineswegs aus den «Neuen Wegen» ausschließen, wohl aber sollte nach seiner Ansicht in der Leitung der Zeitschrift Einigkeit und in der verfolgten Richtung absolute Klarheit

herrschen. So könnte und sollte nach Trautvetters Dafürhalten der Standpunkt von Dr. Kramer auch weiterhin in einzelnen Beiträgen zu Worte kommen, doch hält er es nicht mehr für tragbar, daß dieser Standpunkt mit seiner völlig andern Sicht der Dinge stetsfort in einer regelmäßigen Weltrundschau vertreten wird, wodurch der Redaktor immer wieder gezwungen wird, seine Korrekturen anzubringen und die Dinge in ein wesentlich anderes Licht zu rücken. Trautvetter weiß sich als Redaktor für die Haltung der «Neuen Wege» verantwortlich; darum muß er das Steuer unbedingt in der Hand behalten und den Kurs der Zeitschrift bestimmen, mag dabei aber nicht andauernd gegen die einseitigen Ruderschläge des Verfassers der Rundschau ankämpfen. Deshalb bekannte sich Pfr. Trautvetter zum Antrag der Minderheit, daß auf die regelmäßige Rundschau von Dr. Kramer verzichtet werden soll, und erklärte sein Amt als Redaktor niederlegen zu müssen, wenn die Versammlung diesen Antrag ablehnen würde.

Demgegenüber betonte Dr. Kramer, daß die Rundschau im Lauf der Jahre zu einem integrierenden Bestandteil der «Neuen Wege» geworden sei, auf den nicht mehr verzichtet werden dürfe. Wenn er mit seiner regelmäßigen Rundschau ausscheiden müßte und seine Auffassung in den «Neuen Wegen» nicht mehr vertreten werden dürfte, dann würde dies zu einer Gleichschaltung führen, und die «Neuen Wege» könnten nicht mehr das Organ der ganzen Bewegung bleiben. Der Gegensatz sei von seinen Gegnern planmäßig auf die Spitze getrieben worden, wodurch die Suggestion erweckt werden sollte, daß er ausgebootet werden müßte. Trautvetter übe dadurch, daß er die Vertrauensfrage stelle, einen unzulässigen Druck auf die Versammlung aus und schaffe durch seine Erklärung auf sehr undemokratische Weise eine Zwangslage. Er selber habe seinerzeit seine Demissionserklärung zurückgenommen, um damit den drohenden Bruch zu vermeiden, und habe überhaupt zur Ermöglichung der Zusammenarbeit getan, was er konnte – ob man ihn jetzt zum Dank für seine Verständigungsbereitschaft liquidieren wolle?

In der sehr ausgiebig benützten und zeitweise recht heftig geführten Diskussion fand der Standpunkt der Mehrheit des Vorstandes von verschiedenen Seiten Unterstützung, nicht zuletzt auch durch die Verlesung einiger Briefe von abwesenden Freunden, und in einer ersten Abstimmung, die angesichts der Erklärung Trautvetters indessen nur konsultativen Charakter haben konnte, stimmte auch die Versammlung bei bereits sich lichtenden Reihen mit einer Mehrheit von 55 gegen 41 Stimmen jenem Standpunkt zu. Da aber Pfr. Trautvetter sich durch dieses Abstimmungsergebnis nicht bestimmen ließ, auf seinen Entschluß zurückzukommen, sah sich die Versammlung vor die Entscheidung gestellt, entweder den Minderheitsantrag anzunehmen und auf die Rundschau Kramers zu verzichten, oder aber einem aus

der Versammlung gestellten und von einigen Votanten unterstützten Antrag zuzustimmen, der diese Rundschau beibehalten und auf die Redaktion Trautvetters verzichten wollte. Mit starker Mehrheit entschied sich die Versammlung für Dr. Kramer, womit auch verschiedene andere Anträge – darunter ein sehr eindringlich begründeter Antrag, die «Neuen Wege» nur noch bis Ende des Jahres weiterzuführen und dann eingehen zu lassen – dahinfielen.

Mit dieser Abstimmung war Pfarrer Trautvetters Ausscheiden aus der Redaktion der «Neuen Wege» gegeben, und der Präsident konnte ihm nur noch den tiefempfundenen Dank eines großen Teils der Leserschaft für all die Arbeit, die er nach dem Hinschied von Leonhard Ragaz im Gefühl einer hohen Verantwortung und Verpflichtung übernommen hatte und seither mit großer Treue und Hingabe getan hat, aussprechen. Dieses Ausscheiden Trautvetters aus der Redaktion zog den sofortigen Rücktritt mehrerer der noch anwesenden Mitglieder des Vorstandes – darunter denjenigen des Präsidenten und der Sekretärin – nach sich. Frl. Christine Ragaz erklärte dabei, daß sie ihr Amt als Sekretärin seinerzeit im Andenken an ihren Vater übernommen habe, und daß sie den Entscheid der Versammlung als eine ihrem Vater angetane Schmach empfinde; er richte sich gegen den Mann, den Leonhard Ragaz in seinem letzten Willen ausdrücklich sich als Nachfolger für die «Neuen Wege» gewünscht habe. Schon vorher hatte Frau Clara Ragaz sich in einer kurzen Erklärung dagegen verwahrt, daß immer wieder der Name ihres Mannes zur Rechtfertigung von Dingen mißbraucht werde, die dieser bestimmt ablehnen und verurteilen würde. Sie weiß, daß ihr Mann für Rußland großes Verständnis hatte, – sie weiß aber auch, daß Pfr. Trautvetter seinen Kampf im Geiste eines Leonhard Ragaz führt.

Da die meisten Mitglieder des Vorstandes zurückgetreten waren und bei aller Bereitschaft, die laufenden Geschäfte noch weiterzuführen, es doch mit Entschiedenheit ablehnten, bei der Neubestellung des Vorstandes und der Wahl der neuen Redaktion mitzuwirken, wurde schließlich ein provisorischer Ausschuß mit Dr. Max Wolff als Präsident gewählt, der bis zur nächsten, spätestens auf Anfang September einzuberufenden Mitgliederversammlung die Vorbereitungen für die nötig gewordenen Neuwahlen zu treffen hat.

Um den Übergang zur neuen Leitung der Zeitschrift zu erleichtern, erklärte Pfr. Trautvetter sich bereit, noch das Juni-Heft und das Juli/August-Doppelheft der «Neuen Wege» herauszugeben. Auch Frl. Christine Ragaz und Frl. Emma Müller, welch letztere unmittelbar nach der Tagung ihr Amt als Administratorin niedergelegt hat, werden das Sekretariat und die Administration noch bis zur außerordentlichen Generalversammlung weiterführen. Der Unterzeichnete aber, der vom Jahre 1915 an als Mitarbeiter und während mehrerer Jahre

auch als Redaktor sich mit den «Neuen Wegen» eng verbunden wußte, der im Jahre 1923 bei der Gründung der Vereinigung «Freunde der ‚Neuen Wege'» mitwirkte und diese Vereinigung nun 25 Jahre lang zu leiten hatte, möchte sich schon heute mit diesem Bericht, dessen Abfassung ihm wahrhaftig nicht leicht gefallen ist, von den Mitgliedern der Vereinigung und von der weiteren Leserschaft verabschieden und damit den Wunsch verbinden, daß der Geist, der während mehr als vier Jahrzehnten die «Neuen Wege» bestimmt und gestaltet hat, auch fernerhin lebendig bleibe. *R. Lejeune.*

Weltrundschau

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Auf alten Gleisen weiter Durften wir unsere Mai-Rundschau mit der unsicheren und doch der Hoffnung Raum gebenden Frage einleiten, ob die in Moskau geführten russisch-amerikanischen Besprechungen vielleicht den Ausgangspunkt für eine Generalverständigung zwischen den beiden führenden Weltmächten bildeten, so muß an die Spitze dieses neuen Weltüberblicks die resignierte Feststellung gesetzt werden, daß sich alle solche Hoffnungen und Entwürfe wieder einmal ins Nichts verflüchtigt haben. Amerika und seine Verbündeten glauben nun einmal einfach nicht an die Ehrlichkeit der russischen Absichten. Überall, auch hierzulande, redet man im Rückblick auf die «Episode Smith-Molotow» nur noch von einer propagandistischen «Friedensoffensive», welche die Sowjetregierung eingeleitet habe, von einem «russischen Überrumpelungsversuch», einem Moskauer «Theatercoup» und was derlei wegwerfender Ausdrücke mehr sind, und ist heilfroh, daß sie in Washington den verschlagenen Moskowitern nicht «in die Falle gegangen» seien, vielmehr, nach einem Augenblick des Schwankens, aufs neue den «festen Kurs» fortsetzten, den die Vereinigten Staaten besonders unter der Führung General Marshalls zu steuern begonnen hätten.

Wir können nicht anders, als diese abermalige Versteifung auf eine Haltung, die wir immer als falsch angesehen haben, lebhaft bedauern. Ganz einerlei, was die letzten Ziele der russischen Weltpolitik sein mögen: die Sowjetregierung hat sich durch den Mund nicht nur Molotows, sondern Stalins selbst in aller Form bereit erklärt, über eine Gesamtbereinigung der zwischen Rußland und Amerika aufgetretenen Streitpunkte zu verhandeln, und an Amerika hätte es nun gelegen, die Russen beim Wort zu nehmen und sie vor ganz bestimmte Entscheidungen zu stellen, wobei sich bald hätte zeigen müssen, ob es Moskau mit seiner Verständigungsbereitschaft ernst war oder nicht. Wer dann, bei einem russischen Versagen, in die Falle gegangen wäre, das wäre nicht Amerika gewesen, sondern die Sowjetunion selber,